Titus Kapitel 2 und 3,1-8

Teil 3

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	03.05.2002
Länge	01:11:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw010/titus-kapitel-2-und-3-1-8

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend einige Verse lesen aus Titus 3, die Verse 1 bis 8.

Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein, Niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, Milde, alles sanft muterweisend gegen alle Menschen.

Denn einst waren auch wir unverständig, ungehorsam, irregehend, [00:01:06] Dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, Führten unser Leben in Bosheit und Neid, Verhasst und einanderhassend.

Als aber die Güte und die Menschenliebe Unseres Heiland Gottes erschien, Errettete er uns nicht aus Wergen, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, Sondern nach seiner Barmherzigkeit, durch die Waschung der Wiedergeburt Und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat, [00:02:03] Durch Jesus Christus, unseren Heiland, Damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Das Wort ist gewiss, und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst, Damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben.

Dies ist gut und nützlich für die Menschen.

Wir wollen uns auch heute Abend, wie schon am ersten Abend, Zunächst etwas mit den Lehrversen dieses Kapitels beschäftigen, Bevor wir die ersten drei Verse eingehender betrachten.

[00:03:05] Ich habe am ersten Abend schon gesagt, dass das ein besonderes Charakteristikum des Titusbriefes ist, Dass einige Lehrverse die Praxis dieser Kapitel bestimmen.

Die Lehrverse in unserem Kapitel haben wir in den Versen 4 bis 7. Es geht in unserem Kapitel um die Beziehungen, die wir haben zu den Menschen dieser Welt. Und jetzt ist die Frage, wodurch werden diese Beziehungen geprägt? Nun, durch die Verse 4 bis 7. Wir müssen, wenn es um unser Verhältnis zur Welt geht, uns zwei Dinge ins Gedächtnis rufen. Einmal müssen wir daran denken, das ist zunächst jetzt noch Vers 3, Dass wir einst genau so waren, wie die Menschen der Welt immer

noch sind.

[00:04:06] Das ist das Erste, was wir wissen müssen. Wir waren überhaupt nicht anders. Wir waren ganz genauso. Wenn uns das bewusst wird, dann haben wir im Umgang mit diesen Menschen mehr Geduld, mehr Langmut. Und wir waren nicht nur so, wie sie immer noch sind. Manchmal sind wir nämlich auch noch so. Das werden wir auch noch sehen. Und das Zweite ist, das kommt ab Vers 4. Wir müssen uns jetzt fragen, wodurch sind wir anders geworden?

Nicht mehr so, wie wir früher waren.

Haben wir uns allmählich dahingehend verbessert? Haben wir in einem gewissen Prozess jetzt einen größeren Grad von Heiligkeit erreicht? [00:05:04] Ist das mein Verdienst, unser Verdienst, dass wir jetzt anders sind? Nein, sagen diese Verse.

Es ist nur die Güte und Menschenliebe unseres Heilandgottes.

An uns ist etwas geschehen, das nicht wir getan haben, sondern das Gott getan hat in seiner großen Barmherzigkeit. Dadurch sind wir anders geworden. Und das, was wir jetzt selbst an uns erlebt haben und erfahren haben, das dürfen wir den Menschen, die das noch nicht haben, nämlich den Menschen dieser Welt, durch unser Verhalten offenbaren.

Uns ist ein Heilandgott begegnet. Und diesen Heilandgott dürfen wir jetzt im Umgang mit diesen Menschen darstellen.

[00:06:08] Das sollten wir zunächst wissen. Und jetzt wollen wir uns diesen Versen zuwenden. Wir werden die Verse 4 bis 7 noch deutlicher und eingehender betrachten. Das ist nur ein kleiner Vorspann.

Nun, in Vers 1 wird Titus aufgefordert, die Gräder, die gläubig gewordenen Gräder, daran zu erinnern, den Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein und ihnen Gehorsam zu leisten. Wir haben uns gestern Abend schon daran erinnert, was diese gläubig gewordenen Gräder für einen Charakter hatten. 1 Vers 12 sagt das.

Sie sind immer Lügner, böse und wilde Tiere. Das war ihr Charakter. Und den Menschen, die so aufsässig waren, so unbeherrscht, [00:07:02] denen, genau denen, wird jetzt gesagt, sie sollen den Obrigkeiten und Gewalten untertan sein. Aber es wird nicht nur ihnen gesagt. Es wird auch uns gesagt.

Also uns wird jetzt gesagt, wie wir uns den obrigkeitlichen Gewalten gegenüber zu verhalten haben.

Wer sind eigentlich die Menschen, die die Obrigkeit bilden oder die Gewalten bilden?

Das sind die Männer und Frauen, die von Gott für diesen Zweck eingesetzt worden sind.

Es gibt nämlich keine Obrigkeit, nicht eine einzige, noch nicht, [00:08:02] warum ich noch sage, werde ich gleich erklären, die nicht von Gott eingesetzt wäre.

Mao Zedong war auch von Gott eingesetzt.

Nero auch. Und Hitler? Hitler nicht, oder? Hitler auch. Und unsere jetzige Obrigkeit? Auch.

Daran besteht überhaupt kein Zweifel. Denn Römer 13 sagt, das will ich gerne mit der Schrift etwas belegen, dass keine Obrigkeit ist, es sei denn, dass sie von Gott verordnet worden ist. Wir müssen nur Römer 13, den ersten Vers lesen. Es gibt keine Obrigkeit außer von Gott.

Ja, aber sie machen doch so vieles falsch.

[00:09:06] Wenn wir anfangen, uns jetzt entschuldigen zu wollen, weil wir gewissen Anordnungen der Obrigkeit vielleicht nicht zu untertan sind, dann haben wir sehr schnell viele Argumente bereit, um diesen Männern in Obrigkeit fehlerhaftes Verhalten vorzuwerfen. Und wir müssen gar nicht lange suchen. Dann finden wir eine ganze Palette.

Ich will jetzt nicht lästend über unsere Männer in Obrigkeit sprechen. Das möchte ich nicht tun.

Wobei es für mich vielleicht eine kleine Gefahr ist, das doch zu tun. Und wir wollen uns alle einmal prüfen, Brüder, alle Brüder haben da etwas Gefahr, die Männer in Obrigkeit lächerlich zu machen, abfällig über sie zu sprechen. [00:10:02] Ich sage noch einmal, das fällt uns gerade bei dieser Obrigkeit im Moment gar nicht schwer. Fällt nicht schwer.

Auch die Gesetze, die sie erlassen, sind teilweise gegen jede göttliche Ordnung. Das ist wahr.

Das bedauern wir.

Aber lasst uns nicht abfällig über unseren Herrn Bundeskanzler sprechen. Das ist einfach nicht gut.

Wenn wir abfällig über sie reden, werden wir kaum für sie beten können.

Lasst uns für diese Männer mehr beten und sie nicht so herabziehen in ihrer Würde.

Es ist eine Autorität, die Gott eingesetzt hat. Und alles, was von dieser Autorität nach unten an Autorität weitergegeben wird, [00:11:04] ist Gewalt in diesem Sinne.

Ob das der Polizist an der Straßenecke ist? Mein siebenjähriger Engel sprach vor einigen Tagen zu mir über den Bullen.

Ja, ich habe gesagt, wo hast du das dann gelernt? Das ist nicht ein Bulle.

Das ist ein Polizeibeamter.

Wir sollten uns nochmal richtige Wertmaßstäbe aneignen.

Die Angestellten und Beamten der Ämter, ob Finanzamt oder Wirtschaftsamt oder was das alles sind, das sind Gewalten, denen wir untertan sein sollten.

Aber sie machen doch so viele Fehler. Ja, aber wenn eine Autorität, die von Gott eingesetzt ist, fehlerhaft ist, [00:12:05] das ist sie in jedem Fall. Das war sie auch schon immer. Das wird sie auch bleiben. Bedeutet das für uns nicht, dass wir ihnen keinen Gehorsam mehr schuldig sind? Haben die

Eltern göttliche Autorität für die Erziehung ihrer Kinder oder haben sie die nicht? Die haben sie. Epheser 6.

Sind die Eltern unfehlbar?

Wenn ich jetzt meine Kinder hier hätte, die könnten einiges erzählen. Wie fehlbar ich bin. War und bin. Und kein Vater ist hier, der sagen kann, ich bin unfehlbar. Keiner ist hier. Das bedeutet aber nicht, dass dieser Vater, weil er fehlbar ist, von nun an keine Autorität mehr hat. Er hat sie immer noch. Und der Sohn ist immer noch zum Gehorsam verpflichtet. Die Versammlung hat auch Autorität. Ich bleibe mal etwas bewusst bei dem Gedanken der Autorität. [00:13:04] Ganz bewusst bleibe ich mal ein bisschen dabei. Die Versammlung hat eine von dem Herrn verliehene Autorität. Die örtliche Versammlung. Zu binden und zu lösen, Matthäus 18. Sie ist nicht unfehlbar. Und es sind Fehler geschehen.

Örtliche Versammlungen haben teilweise fehlerhaft gehandelt. Das ist so.

Das bedeutet aber nicht, dass sie deshalb keine Autorität mehr hätte. Und so in diesem Sinn müssen wir an die Anordnungen der Obrigkeiten herangehen. Und ihnen untertan sein. Wisst ihr, wann das schwierig wird? Das wird immer dann schwierig, wenn sie Gesetze erlässt, die uns persönlich im Privatleben oder im Geschäftsleben Nachteile bringen. Sonst ist es ja gar nicht schlimm. [00:14:01] Wenn die Gesetze uns Vorteile bringen, wunderbar, haben sie gut gemacht. Und in dem Moment, wo sie uns Nachteile bringen, dann steht die Gefahr, ihnen eben nicht mehr untertan zu sein. Wir sollten das ernst nehmen, Geschwister.

Ich glaube, niemand ist der, der damit nichts zu tun hätte. Fast alle Brüder müssen Steuererklärungen abgeben. Egal in welcher Form. Untertan sein.

Den Gesetzen Genüge leisten.

Nicht nur nicht zu schnell fahren.

Ich weiß, dass es Brüder gibt, die immer diesen einen Punkt herausgreifen. Der ist richtig, ich will ihn nicht abschwächen. Das gehört auch dazu. Aber nicht nur der eine Punkt. Es gehören viel mehr Bereiche im täglichen Leben dazu. Ihnen unterwürfig zu sein und gehorsam zu leisten. [00:15:01] Aber, kommt der nächste Einwand. Man muss doch Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ja, das stimmt.

Aber frage dich einmal, und ich will mich mal fragen. Hat der Gesetzgeber dir, dass sie viele Gesetze erlassen, die nicht mehr in Übereinstimmung sind mit Gottes Wort, das stimmt. Aber hat er dir ganz persönlich schon ein Gesetz auferlegt, das du nicht beachten darfst, weil du Gott mehr gehorchen musst als den Menschen? Frag dich einmal.

Dann musst du lange suchen. Ich habe mich einmal gefragt. Es gibt nicht viele. Es gibt einige, ja. Aber es gibt nicht viele, wo mir persönlich vom Gesetzgeber etwas auferlegt wird, was gegen Gottes Wort ist. Es gibt einige, schon wahr. Ich bin auch nicht kompetent, alle zu kennen. Zum Beispiel, eins fällt mir gerade ein, dass wir unsere Kinder nicht mehr körperlich züchtigen dürfen. Das ist ein solches Gesetz, das ich nicht beachten muss.

[00:16:07] Lieber Vater, liebe Mutter, junger Vater, du darfst dein Kind nach der Bibel immer noch körperlich züchtigen. Nicht misshandeln, nicht gemeint.

Nicht drangsalieren. Du darfst es aber körperlich züchtigen. Wer die Rude spart, hat seinen Sohn.

Das sollten unsere jungen Eltern auch mal wissen. Und sich nicht nach modernen Erziehungsmethoden richten oder dadurch beeinflussen lassen. Vor einiger Zeit kam eine junge Schwester zu mir, anlässlich einer Konferenz, über ein ähnliches Thema. Ich hatte etwas gesagt und da hatte sie Not mit. Berechtigterweise hatte sie Not. Ich hatte das zu schnell und zu leichtfertig gesagt. Da sagt sie, ich bin Standesbeamtin. [00:17:02] Und muss jetzt seit einiger Zeit Frauen und Männer trauen, die gleichgeschlechtlich heiraten wollen.

Mann mit Mann, Frau mit Frau. Ich bin Standesbeamtin. Ich habe große innere Gewissenskonflikte. Was soll ich tun?

Sie hat mich gebeten, ich soll ihr eine ehrliche Antwort geben, nicht schön drum herum reden. Dann habe ich ihr gesagt, das kannst du nicht tun. Die Konsequenzen musste sie natürlich dann, wenn sie es so antrat, in Kauf nehmen. Es gibt einige Dinge, ja.

Aber bitte, wir wollen uns nicht entschuldigen, nur weil wir dem obrigkeitlichen Gesetzgeber nicht untertan sein wollen mit diesen Argumenten. Dann machen wir Klimmzüge und sind nicht mehr in Übereinstimmung mit diesem Vers.

[00:18:11] Man könnte jetzt noch viele Beispiele anführen. Pilatus, wie war das eigentlich mit Pilatus? War der von Gott eingesetzt als Obrigkeit? Dieser ungerechte Richter? Natürlich. Der Jesus sagt zu ihm, du hättest keinerlei Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Wie war das bei Daniel?

Der Bugatnezer war von Gott eingesetzt. Aber er wollte sie doch anschließend töten. Und als sie gerufen wurden, die drei Freunde, zu kommen, um das Bild anzubeten, das aufgestellt worden war, was haben sie da gesagt? Nein, wir bleiben zu Hause. Wir gehen nicht hin. [00:19:02] Haben sie nicht gesagt. Sie sind hingegangen.

Sie waren zunächst einmal gehorsam. Aber dann kam der Moment, wo sie Nein sagen mussten. Dann haben sie sich nicht niedergeworfen vor diesem Bild. Da waren sie Gottgehorsam.

Wir wollen schicklich auftreten, nicht demonstrativ.

Wie war das mit Daniel, als er in dieses Land Babylon kam?

Dann erbart er sich, er erbart sich, sich nicht mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Hat nicht aufgetrumpft.

Nein, mach ich nicht.

Schicklich, nachahmenswert.

Nur noch ein Wort dazu, dass ich gesagt habe, noch sind sie von Gott eingesetzt.

[00:20:02] Es wird einen Moment geben, eine Zeitepoche geben, wo sie nicht mehr von Gott eingesetzt werden. Wisst ihr, wann das ist?

Das wird dann sein, wenn Satan nach Offenbarung 12 aus dem Himmel geworfen wird und aus der Erde die beiden Tiere aufsteigen, das sind natürlich Menschen, zuerst aus dem Meere, Offenbarung 13, der zukünftige römische Kaiser, und dann das Tier aus der Erde, das ist der zukünftige Antichrist, und dann wird es auf der Erde eine satanische Trinität geben. Die Obrigkeiten, die dann sind, sind nicht mehr von Gott eingesetzt. Die sind satanisch inspiriert. Und ich möchte dazu eben aus dem 2. Thessalonicher Brief mal etwas anführen, um das aufzuzeigen. 2. Thessalonicher 2, da wird gezeigt, warum das jetzt noch nicht so ist.

[00:21:09] Da steht zunächst in Vers 6, und jetzt ist, oder wisst ihr, was zurückhält, und in Vers 7 steht, nur ist jetzt der zurückhält.

Es gibt also noch eine Sache, die zurückhält, bis der Antichrist offenbart wird, und es gibt noch eine Person, die zurückhält. Die Person, die zurückhält, ist Gott, der heilige Geist. Das ist Vers 7. Er ist noch auf der Erde, sodass also diese überschäumende Form des Bösen mit satanischer Regierungsgewalt noch nicht regieren kann.

[00:22:07] Der heilige Geist ist noch hier. Und was zurückhält, was ist das?

Das sind die obrigkeitlichen Gewalten, die jetzt noch von Gott eingesetzt sind und dem Bösen wehren.

Ich weiß, dass hier und da jetzt vielleicht der Gedanke kommt, das ist die Versammlung. Ich kenne den Gedanken auch. Das bin ich neu, aber es sind die obrigkeitlichen Gewalten. Der heilige Geist wohnt in der Versammlung und wohnt in dem einzelnen Gläubigen. Und wenn er nicht mehr auf der Erde ist, ist die Versammlung auch nicht mehr hier. Denn er geht mit der Versammlung zurück in den Himmel. Und was, das sind die obrigkeitlichen Gewalten, die jetzt noch von Gott eingesetzt sind. Sie wehren den Bösen. Ja? Ja. Auch im Kommunismus. [00:23:01] Sie wehren den Bösen. Dass sie fehlerhaft sind, wissen wir. Aber manche, die aus dem Osten berichten, sagen heute, vor zehn Jahren konnten wir noch ungestört nachts durch Potsdam gehen.

Oder durch Frankfurt an der Oder. Heute nicht mehr. Wir dürfen nicht denken, dass die Demokratie für mehr Ordnung und Schutz sorgt.

Die obrigkeitlichen Gewalten benutzen noch immer, wie unvollkommen das auch sein mag, das Schwert, um dem Bösen zu wehren. Dem Herrn sei Lob und Dank, dass es noch so ist. Sonst säßen wir jetzt nicht hier. Ist das klar? Sonst säßen wir jetzt nicht hier, wenn das Böse in dem Hass sich völlig offenbaren könnte.

[00:24:05] Dann sollen die Kreder zu gutem Werk bereit zu sein, zu jedem guten Werk.

Das werde ich noch etwas später erklären. Dann sollen sie niemand lästern. Sieben Dinge werden hier genannt. Niemand lästern. Nicht abfällig über diese Menschen sprechen.

Immer daran denken, wir waren früher genauso, wie die jetzt immer noch sind. Nicht streitsüchtig zu sein.

Nicht mit den Menschen dieser Welt streiten. Ja, aber ich kann mir doch nicht alles gefallen lassen.

Was hat sich denn der Heiland alles gefallen lassen? Ja, aber der Baum von dem Nachbarn, der ragt mir drei Meter in meine Gerechtigkeit ein.

[00:25:06] Schon jahrelang, ich habe das schon immer gesagt dem Nachbarn, jedes Jahr fallen im Herbst die faulen Äpfel runter. Und das stinkt im ganzen Garten, gären die Äpfel. Jetzt bin ich es leid.

Lange Astschere geholt, zack, zack, zack und dann werden die Äste abgemacht. Das ist doch mein Recht. Das ist doch mein Recht. Das darf ich doch. Wirklich? Ist das die Gestaltung des Herrn Jesus? 14 Tage später ist Evangelisation in Werdowl.

Kannst du sparen, musst du nicht hingehen. Brauchst du ihm keine Einladung zu geben, ist das klar. Ist doch mein Recht.

Bist du ja im Umgang mit Brüdern, da sind wir ja vielleicht noch ein bisschen zurückhaltend. Da können wir uns ja noch ein bisschen beherrschen vielleicht. Der weiß ja, wie ich mich verhalten muss, der Bruder. [00:26:06] Aber der ungläubige Nachbar, also dem werde ich es aber zeigen. Der kann doch nicht so mit mir umgehen. Wer bin ich denn? Der fährt mir doch schon jahrelang immer über mein Grundstück, wenn er in seine Garage will. Immer über meinen Pflaster.

Jetzt bin ich es aber leid. Dicke Mauer hin. Sodass er fast nicht mehr in seine Garage kommt. Jetzt hast du ihn gewonnen.

Nein, du hast ihn gar nicht gewonnen. Nicht streitsüchtig sein.

Muss ich mir mein Recht vor dem Gericht erstreiten, oder? Nach 1. Gründer 6 ist ja klar, dass wir mit Brüdern nicht vor das Gericht gehen. In 1. Gründer 6.

Da stritten Brüder mit Brüdern über ethische Angelegenheiten, über die Dinge des Lebens vor ethischen, ungläubigen Richtern. [00:27:08] Der Posten war das verurteilt sehr stark. Wisst ihr, was er sagt? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen? Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun?

Das gilt uns immer noch. Aber wir dürfen jetzt nicht denken, das gilt nur für den Umgang mit Brüdern. Nein, das gilt genauso für den Umgang mit Ungläubigen. Diesmal 1. Petrusbrief. 2 und 3, das ist ganz deutlich. Das gilt auch für den Umgang mit Ungläubigen. Erst recht, weil wir dann unser Zeugnis für Christus verlieren, wenn wir das unbeachtet lassen.

Wie heißt es eigentlich in Psalm 37, Vers 5? Befiehl dem Herrn deinen Weg [00:28:02] und schaffe dir Recht. Nein. Und vertraue auf ihn. Und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen, wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Du musst nicht dafür sorgen, dass du dein Recht bekommst. Ein Bruder in der Brüderstunde, es war hitzig geworden, einmal sagt er, ich will doch nur mein Recht. Mein alter Bruder, der hat nicht so gut gehört. Habe ich dich richtig verstanden? Was hast du eben gesagt?

Ich will doch nur mein Recht. So hat er gesagt.

Hast du wirklich dein Recht? Ja. Weißt du, was das bedeutet, hat er gesagt? Dann muss Gott dich ewig in die Hölle bringen, wenn du dein Recht willst.

Oh. Dann wurde er stutzig. [00:29:02] Und hat er kurze Zeit später gesagt, ich will nicht mehr mein Recht.

Lasst uns noch etwas lernen, Geschwister. Von Mephiboset.

Ziba hatte ihn hintergangen, schmählich hintergangen.

Bei David. Und David hat das dann geschlichtet. Wollte das teilen. Und was sagt Mephiboset? Er mag auch das Ganze nehmen. Nachdem mein Herr der König in Frieden zurückgekehrt ist. Hätten wir etwas mehr von dieser Gesinnung. Nicht streitsüchtig sein.

Milde.

Das heißt Gelinde.

Lasst eure Gelindigkeit kund werden allen Menschen.

Ich möchte mal eben eine Stelle aus dem Jakobusbrief dazu nehmen.

[00:30:11] Da wird in Vers 16 gesagt, dass da wo Neid und Streitsucht ist, Zurrüttung ist und jede schlechte Tat. Jakobus 3, Vers 16.

Dann wird von der Weisheit gesprochen. Sie ist friedsam.

Milde.

Vollbarmherzigkeit. Und gute Früchte.

Wenn wir an 2. Korinther 10 denken.

Das sagt Paulus.

Ich ermahne euch durch die Sanftmut und Milde oder Gelindigkeit des Christus. So sollten wir den Menschen gegenüber uns verhalten. [00:31:02] Wie Gott sich uns gegenüber verhalten hat. Wie ist Gott dir denn begegnet? In Milde.

In Sanftmut. Und in Barmherzigkeit. Sanftmut erweisen gegen alle Menschen. Da sagst du aber, das ist eure Schwachheit. Wenn ich Sanftmut offenbare, dann zeige ich mich in meiner Schwachheit. Nein. Sanftmut hat überhaupt nichts mit Schwachheit zu tun. Sanftmut ist Stärke.

Sanftmut bedeutet nämlich, stark zu sein in Christus und mich nicht durch die Anzüglichkeiten der Menschen irgendwie zum bösen und zum fleischlichen Handeln verführen zu lassen. Das prallt an mir ab, weil ich Christus angezogen habe.

[00:32:05] Demütig im Blick auf mich selbst und sanftmütig im Blick auf andere.

Gegen alle Menschen. Das ist der Gedanke. Nicht nur gegen die Brüder.

Jetzt wird gesagt, wie wir waren, wenn wieder sieben Dinge erwähnt. Denn einst waren auch wir unverständig. Tyricht bedeutet das. Wir wussten gar nicht, wer Gott war. Wie die Menschen das immer noch nicht wissen. Wir wussten auch nicht, wer wir selbst waren. Absolut unverständig.

Die Schrift sagt das an vielen Stellen. Wir waren verblendet am Verstand. Entfremdet im Leben Gottes.

Hatten keine Ahnung über die Wirklichkeit des Lebens. Wir waren ungehorsam. Wie diese Menschen immer noch sind. Und wir manchmal auch noch. [00:33:01] Das habe ich eingangs gesagt. Wir sind nämlich manchmal immer noch so. Wenn wir uns nicht leiten lassen von Gott, dem Heiligen Geist in unserem Leben. Wenn wir unserem Fleisch Raum geben, sind wir doch manchmal auch noch so. Wie diese Menschen jetzt grundsätzlich immer noch sind. Und wir waren irregehend.

Völlig desorientiert.

Wie Paulus das in Hebräer 10 von den Juden sagt. So waren wir aber auch. Die Menschen aus den Nationen waren genauso. In Hebräer 3, glaube ich, heißt es von den Juden. In Vers 10.

Sie gehen irre mit dem Herzen und meine Wege haben sie nicht erkannt. Wir irrten umher wie Schafe, sagt Petrus. Wir wandten uns an jeder auf seinen Weg. Ziellos, orientierungslos sind die Menschen dieser Welt.

[00:34:05] Dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen.

Die Menschen dienen den Vergnügungen immer noch. Ist auch eine interessante Aussage, diese hier. Sie dienen diesen Dingen.

Der natürliche Mensch glaubt doch, er wäre frei, oder? Glaubt er doch. Er kann tun und lassen, was er will. Er fühlt sich doch frei, ungebunden. Er will los sein von Gott, haben wir gehört in diesen Tagen. Sein eigenes Leben in die Hand nehmen. In Wirklichkeit ist er gar nicht los von etwas. Los von Gott ist er schon. Er ist ein Sklave Saddans.

Er muss diesen Dingen nämlich dienen. Er muss ihnen huldigen. Er kann überhaupt nicht anders. Er ist gebunden, gegnechtet.

Stimmt das nicht?

Die jungen Leute wissen das besser als wir. Sie kennen das. Aus der Schule. [00:35:01] Aus ihrem Umfeld.

Wie die Menschen der Welt gegnechtet sind. In Drogen.

In Gebundenheiten.

Alkohol.

Fleischeslust. Was das alles ist, gebunden. Und daraus sind, so waren wir auch. Ich aber doch nicht, oder? Doch, wir alle waren so.

Wir waren alle von gleichem Holz geschnitzt. Wir hatten genau dasselbe böse Leben und die bösen Triebe in uns. Wir haben sie immer noch in uns. Sind zu allen diesen Dingen fähig. Und das sollte uns, im Blick auf die Menschen, mit denen wir begegnen, nachsichtig machen.

Um sie zu erreichen. Sie zu gewinnen. Das ist natürlich manchmal nicht einfach.

Wir waren in Bosheit und Neid, führten wir unser Leben.

[00:36:07] Neid ist eine Frucht des Fleisches. Und das haben wir eben auch gehört aus dem Jakobusbrief. Einer gönnt dem anderen nichts, setzt Unzufriedenheit voraus.

Man ist nicht mit dem zufrieden, was man hat und was man isst. Und möchte das, was der andere hat und isst. Aber da haben wir nichts mehr damit zu tun, oder? Hast du nichts mehr damit zu tun?

Liebe Schwester, hast du noch nie neidisch auf deine Mitschwester? Wirklich nicht?

Was sie sich alles leisten kann, an materiellen Dingen, muss ich alles drauf verzichten. Brüder, waren wir noch nie neidisch auf andere Brüder? Auf ihre Gabe vielleicht?

Da merken wir, das geht auch uns noch an. Obwohl wir grundsätzlich in der Vergangenheit so waren. [00:37:03] Und davon eigentlich frei gemacht worden sind. Aber wir merken, manchmal sind wir immer noch so.

Verhasst und einander hassend. Das bedeutet, wir haben gehasst und wurden gehasst.

Das ist der Zustand der Menschen, mit denen wir zu tun haben. Und wir begegnen ihnen so, das kommt jetzt in Vers 4, wie Gott uns begegnet ist.

Gott hat uns überwunden, gleichsam besiegt, durch seine Güte und Menschenliebe. Das muss uns vor Augen sein, damit wir den Heiland Gott repräsentieren gegenüber den Menschen, die auch noch besiegt werden müssen, durch die Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes. Und vielleicht möchte er dich oder mich [00:38:02] als Werkzeug für diese Aufgabe benutzen.

Die Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes erschienen.

Wir haben uns schon an den Heiland Gott erinnert. Das ist der Charakter dieser Briefe. Ein Heiland Gott ist der Gott, der seine Liebe allen Menschen zuwendet. Hier steht bei Menschenliebe Filio.

Das Wort Liebe meint hier Filio, nicht Agabe.

Das ist ein Unterschied. Wenn Agabe steht, dann liebt Gott um seine Liebe willen, unabhängig von den Gegenständen seiner Liebe. Hier ist das nicht so. Hier sieht der Schöpfer Gott in den Menschen solche, die seine Geschöpfe sind, die im Bild Gottes geschaffen sind, die seine Repräsentanten sind auf der Erde. [00:39:04] Und er liebt sie, weil sie seine Geschöpfe sind. Weil in dem Geschöpf noch etwas zu sehen ist von der Herrlichkeit des Schöpfer Gottes.

Sehen wir das auch noch? Aber in dem Mann, der da in der Gosse liegt, mit der Spritze im Arm, kann ich das doch nicht mehr sehen, oder? Doch. Es ist ein Geschöpf Gottes.

Ich weiß, wie schwer das ist. Ich wechsle manchmal die Straßenseite. Du auch.

Damit du nicht damit in Berührung kommst. So sind wir. So ist Gott aber nicht gewesen. So ist Gott immer noch nicht. Gott möchte diesen Menschen retten.

Dazu hat er seinen Sohn gegeben.

Die Güte und Menschenliebe Gottes ist in Christus offenbar geworden. Und die gilt jedem Menschen. Jedem.

Egal wer das ist.

[00:40:06] Auch die ganz Verruchten.

Auch die Frau, die fünf Männer hatte.

Johannes vier.

Der Jesus war ihr nachgegangen und hat sie gefunden. Die Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes ist erschienen.

Johannes 3, Vers 16. Passt hier gut hin. Also hat Gott die Welt geliebt. Das heißt, die Menschen dieser Welt geliebt. Dass er seinen eingeborenen Sohn gab. Und dieser Gott hat uns errettet. Und möchte auch, dass die anderen Menschen, mit denen wir in Berührung kommen, noch errettet werden. Indem wir dazu beitragen, durch unser Verhalten ihnen gegenüber. [00:41:03] Und zwar hat er uns errettet, nicht aus Wergen, nicht auf dem Grundsatz der Werge, wie die Anmerkung sagt, die in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten. Ich habe das schon eingangs gesagt. Wir haben uns nicht selbst errettet. Wir sind nicht durch eigene Anstrengungen besser geworden.

Sondern Gott hat mit uns gehandelt.

Die Güte Gottes hat uns überwunden.

Seine Barmherzigkeit war es, die uns gesucht und gefunden hat. Was ist eigentlich Barmherzigkeit?

Es ist immer gut, wenn die Schrift durch die Schrift erklärt wird. Es gibt für mich kein besseres Beispiel als das Zehn.

Da finden wir, was Barmherzigkeit ist. Da lag nämlich ein solcher unter die Räuber gefallen, unfähig sich selbst zu helfen. [00:42:01] Dann kam der barmherzige Samariter und hat sich seiner angenommen. Zehn Dinge hat er an ihm getan. Zehn Dinge.

Vielleicht gehen wir auch vorüber. Der Heiland geht nicht vorüber.

Im Französischen, vielleicht kann das auch mein Bruder nachprüfen jetzt, setzt sich dieses Wort

Barmherzigkeit zusammen aus den beiden Worten Elend und Herz.

Finde ich sehr schön. Und bedeutet, dass das Herz Gottes sich unserem Elend angenommen und sich unserer erbarmt hat. Eine sehr schöne Erklärung für Barmherzigkeit.

Jetzt kommen Ausdrücke, die nicht ganz einfach sind. Ich bin mir das wohlbewusst. Ich will versuchen, es so zu erklären, dass es auch von anderen verstanden werden kann. [00:43:01] Es ist nicht einfach. Es sind schwierige Versen, die jetzt vor uns kommen. Wir sind nach seiner Barmherzigkeit erredet worden und jetzt wird gesagt, wie das geschehen ist. Durch die Waschung der Wiedergeburt.

Das ist das Erste. Und das Zweite, durch die Erneuerung des Heiligen Geistes. Vielleicht darf ich jetzt noch etwas um eine konzentrierte Aufmerksamkeit bitten.

Gott hat ein Werk außerhalb von uns getan, aber für uns getan. Das ist eine Seite. Noch einmal. Gott hat außerhalb von uns ein Werk für uns getan.

Das ist Golgatha.

Das haben wir gestern gesehen. Christus, 2 Vers 14, hat sich selbst für uns hingegeben.

[00:44:05] Da haben wir überhaupt keinen Anteil daran. Völlig außerhalb von uns hat Gott ein Werk getan. Und auf der Grundlage dieses Werkes kann jeder Mensch erredet werden. Golgatha.

Das ist nicht das, was wir hier haben. Darum geht es hier überhaupt nicht.

Dass ein Werk außerhalb von uns für uns geschehen ist, ist wertvoll, ist die Grundlage. Aber dadurch ist noch nicht jeder erredet. Das wäre Allversöhnung.

Es musste nicht nur außerhalb von uns ein Werk für uns geschehen, es musste auch in uns, in uns ein Werk geschehen. Und das ist das, was wir hier haben.

Hier geschieht jetzt etwas in uns, [00:45:01] und zwar zweierlei geschieht in uns. Es geschieht erstens eine Waschung mit uns und zweitens geschieht eine Erneuerung mit uns. Die Waschung meint, dass wir rein gewaschen werden mussten, zum Beispiel von all dem, was in Vers 3 steht.

Von dem Ungehorsam, von dem Irrgehen, von den begehrten Vergnügungen, von der Bosheit, von dem Neid. Wir mussten gewaschen werden von all unseren unguten Gedanken und Überlegungen und Neigungen und wir mussten neu ausgerichtet werden in unserem ganzen Denken und Fühlen und Empfinden und Handeln.

Das ist Waschung.

Das ist der Ausdruck Waschung der Wiedergeburt. [00:46:01] Ich weiß, dass man das oft gleichsetzt mit Johannes 3.

Es ist auch ähnlich, aber es ist nicht dasselbe. In Johannes 3 wird Nicodemus gesagt, ihr müsst von Neuem geboren werden. Insgesamt nur zweimal. Hier und in Matthäus 19, wo der Herr Jesus zu den

Jüngern sagt, Matthäus 19, Vers 28, zu den Jüngern sagt, ich sage euch, ihr die immer nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Hier wird der Zustand des tausendjährigen Reiches für die Juden beschrieben. Und das, was die Juden dann charakterisiert [00:47:03] in der Zeit des Reiches, das ist jetzt schon mit uns geschehen.

Die Waschung der Wiedergeburt ist natürlich geschehen durch das Wasser. Das ist die Parallele zu Johannes 3. Das geschieht durch die reinigende Kraft des Wortes Gottes. Das ist ein Bild vom Wort Gottes und der Heilige Geist wendet dieses Wort auf uns an, um uns eine neue geistliche Ausrichtung zu geben. Das ist die Reinigung durch das Wasser. Das brauchten wir.

Wir mussten eben anders ausgerichtet sein. Aber das reichte nicht. Das reichte nicht.

Das hätte uns für den Himmel überhaupt nicht genutzt. Wir brauchten mehr. Jetzt kommen wir zu dem Zweiten. [00:48:01] Wir brauchten auch noch die Erneuerung des Heiligen Geistes.

Das ist auch ein schwieriger Satz und eine schwierige Formulierung. Was wird erneuert?

Wird der Heilige Geist erneuert, so könnte man das ja auch sprachlich verstehen, dann wird der Heilige Geist nicht erneuert. Wir werden erneuert.

Durch den Heiligen Geist.

Denn wir brauchten nicht nur die Waschung. Wir brauchten auch neues göttliches Leben.

Das brauchten wir.

Wir brauchten eine neue Natur.

Jetzt kommen wir an die Schriften des Johannes. Wir brauchten ein Leben, das dem Leben Gottes entspricht, das dem Wesen und dem Charakter Gottes gleich ist. [00:49:01] Das brauchten wir.

Wir sind Teilhaber der göttlichen Natur geworden. Wir haben das neue göttliche Leben empfangen. Und indem das in uns geschehen ist, hat uns der Heilige Geist erneuert.

Wenn gefragt wird, ich will das auch mal fragen jetzt, was war nötig, damit wir in den Himmel kommen? Ich frage euch jetzt mal, was war nötig, damit wir in den Himmel kommen?

Ich kann mir genau denken, was viele sagen. Wir kommen auch noch dazu. Wir brauchten die Vergebung der Sünden. Ja, stimmt.

Aber die kann man auch haben und trotzdem nicht in den Himmel kommen. Ja, das stimmt.

Man kann Vergebung der Sünden haben, und wenn wir sie nur hätten und nicht mehr, kämen wir nicht in den Himmel. Das wird schwierig, oder? [00:50:02] Ist gar nicht so schwierig. Um in den Himmel zu kommen, brauchen wir eine Natur.

Eine Natur, die der Natur Gottes entspricht. Sonst wären wir im Himmel die größten Fremdkörper, die

man sich denken könnte.

Wir hätten im Himmel überhaupt keinen Genuss. Wir würden uns abwenden von der dortigen Herrlichkeit, weil wir keine Beziehung hätten zu Gott. Wir brauchen göttliches Leben, eine göttliche Natur, wodurch wir Gott verstehen können, wodurch wir mit Gott in Gemeinschaft kommen können. Ich muss einfach jetzt mal 1. Johannes 1 aufschlagen. Ich komme da nicht dran vorbei. 1. Johannes 1 Vers 2 Und das Leben ist offenbart worden. Und wir haben gesehen und bezeugen [00:51:01] und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist. Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt. Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Das macht klar, was ich meine. Wir brauchen das ewige Leben, das Leben, das in dem Sohne ist, um mit Gott Gemeinschaft haben zu können, um Gott genießen zu können. Und das ist hier gemeint.

Die Erneuerung, wie es hier heißt, des heiligen Geistes. Das haben wir empfangen. Wunderbare Tatsache.

Anbetungswürdige Tatsache.

Das macht uns reif für den Himmel.

[00:52:08] Den er reichlich über uns ausgegossen hat.

Das bezieht sich auf den heiligen Geist. Der heilige Geist ist übrigens auch die Kraftquelle für dieses neue Leben. Und diesen Geist hat der Jesus reichlich über uns ausgegossen. Oder hier wird es Gott zugeschrieben. Ich muss genauer sein. Gott. Wann geschah das?

Das geschah am Tag der Pfingsten in Apostelgeschichte 2. Denn die Menschen vorher konnten das nicht für sich in Anspruch nehmen. Im Blick auf die alttestamentlich Gläubigen war das nicht so.

Sie hatten den heiligen Geist überhaupt nicht inwohnend in sich. Und in Israel, in dem Volke, wohnte er auch nicht. Jetzt wohnt er in der Versammlung. Das habe ich hier nicht gemeint. [00:53:01] Sondern in dem einzelnen Gläubigen. Und zwar nicht nach Maß.

Wie Johannes das in seinem Evangelium sagt. In uns wohnt der Geist nicht nach Maß. Überreichlich über uns ausgegossen.

In einer nicht zu beschreibenden Fülle.

Das ist das nächste. Wir haben wunderbare Segnungen jetzt hier. Wir haben von der Erwaschung gehört. Von der Erneuerung gehört. Und jetzt hören wir von der überreichlichen Ausgießung des heiligen Geistes.

Ich möchte noch einen Gedanken sagen zu der Erneuerung des heiligen Geistes. Darf ich noch nachtragen? Bruder Dabi ist einmal gefragt worden.

Ist das eine einmalige Sache gewesen, diese Erneuerung?

Oder ist das eine dauerhafte Sache?

[00:54:03] Da hat er in seiner üblichen knappen Art geantwortet. Man darf die Natur der Sache nicht trennen von ihren Wirkungen.

Punkt.

Lasst uns noch etwas nachdenken darüber. Die Natur der Sache ist, dass wir einmalig erneuert worden sind und das neue Leben bekommen haben. Aber das darf man nicht trennen von ihren Wirkungen. Und die Wirkungen bedeuten, dass wir ständig, dauerhaft durch den heiligen Geist neue Gedanken, neue Empfindungen, neue Einsichten bekommen über den Herrn Jesus, über die göttlichen Dinge, über alles, was in Verbindung steht [00:55:01] mit dem, was Gott gibt. Und da möchte ich mal zwei Stellen anführen, die das klar machen. Das eine ist Kolosser 3.

Da haben wir genau diese Aussage.

Kolosser 3, Vers 10.

Da wird gesagt, dass wir den neuen Menschen angezogen haben. Das ist die Erneuerung. Aber dann wird im Blick auf den neuen Menschen gesagt, dass er erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Es gibt immer wieder neue Eindrücke von der Größe und Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus. Und die zweite Stelle ist 2. Korinther 4.

Vers 16.

[00:56:12] Ja, richtig.

Ich hatte 15 geschaut. Deshalb ermagten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, wird doch unser Innerer Tag für Tag erneuert.

Ich fasse noch einmal zusammen. Der Christ ist ein ganz neuer Mensch geworden.

Ich setze den Klammern dahinter. Erneuerung des Heiligen Geistes. In einem ganz neuen Bereich der Ausrichtung.

Das ist Waschung der Wiedergeburt. Und lebt jetzt in diesem Bereich in der Kraft des Heiligen Geistes. Das sind die drei Dinge. Aber das ist noch nicht alles. Noch nicht alles.

[00:57:02] Es wird gesagt, dass das Geschehen ist durch Jesus Christus, unseren Heiland. Auch eine schöne Ergänzung.

Der Heiland der Welt.

So wird er in Johannes 4 beschrieben. Hat einen Heiland Gott offenbart, der seine Menschenliebe allen Menschen zugewandt hat und auch uns erreicht hat, dich erreicht hat. Der Heiland der Welt.

Durch ihn ist uns das geworden. Und dann wird noch hinzugefügt, dass wir gerechtfertigt seien durch seine Gnade.

Jetzt kommt ein weiterer Aspekt hinzu, ihr Lieben.

Es musste noch was geschehen.

Denn, was musste noch geschehen? Was meint ihr, was noch geschehen musste? Die Frage der Schuld war noch nicht geordnet.

[00:58:06] In unserer Aufzählung jetzt hier. Die Frage der Schuld stand noch trennend zwischen mir und Gott. Und da musste auch noch etwas geschehen. Und das kommt jetzt.

Dass wir gerechtfertigt worden sind durch seine Gnade, meint nämlich genau das. Die Schuld musste weggenommen werden von uns, die uns von Gott trennte. Und das ist gestehen durch den Herrn Jesus. Jetzt sind wir gerechtfertigt. Aber das ist noch mehr als Vergebung von Schuld. Gerechtfertigt ist, ich sage noch einmal, mehr als Vergebung von Schuld. Und das bedeutet auch nicht freigesprochen aus Mangel an Beweisen. Wenn jemand freigesprochen wird aus Mangel an Beweisen, dann ist die Schuldfrage immer noch nicht ganz geklärt. Man kann ihn nur nicht überführen. [00:59:02] Wir sind überführt. Wir hatten Schuld.

Römer 1 bis 5 Vers 11. Wir hatten Schuld.

Aber wir sind gerechtfertigt. Das bedeutet, Gott sieht mich so, als ob nie Schuld auf mir gewesen wäre. Kannst du das verstehen? Das kann ich nicht begreifen. Aber das ist so, weil er mich in Christus sieht. Das ist gerechtfertigt.

Wir wollen uns diesen Gedanken der Rechtfertigung noch etwas näher anschauen. Das ist interessant. Ich möchte einmal einige Stellen jetzt aufzeigen, die es mit Rechtfertigung zu tun haben. Wir beginnen mal mit Römer 3.

Um etwas das Ausmaß der Rechtfertigung zu erkennen. In Römer 3 lesen wir in Vers 24.

[01:00:03] Nein, lass mich nicht damit beginnen. Lass mich lieber mit Römer 5 beginnen. Das ist die Reihenfolge besser. Römer 5 Vers 9.

Da heißt es, wir sind gerechtfertigt worden durch sein Blut.

Das ist die Grundlage unserer Rechtfertigung.

Dann heißt es in Römer 4 am Ende, Vers 25, dass er unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist.

Das ist der Beweis, dass sie geschehen ist.

Gott hat seinen Sohn auferweckt. Die Beweisführung ist erbracht, dass wir gerechtfertigt sind. Dann sind wir nach Römer 5 Vers 1 gerechtfertigt worden aus Glauben.

Das bedeutet auf dem Grundsatz des Glaubens [01:01:04] und nicht auf dem Grundsatz von Werden. Und dann kommen wir zu Römer 3 Vers 24. Das ist identisch mit unserer Aussage in Titus. Gerechtfertigt durch seine Gnade.

Das ist die Quelle der Rechtfertigung. Sie entspringt der Gnade Gottes.

Das bedeutet kein Verdienst.

Geschenk. Und dann kommt das Höchste.

Das ist Römer 8 Vers 33.

Gott ist es, welcher rechtfertigt.

Das meint gerechtfertigt durch die höchste Instanz.

Dagegen gibt es keinen Widerspruch. Ist das nicht herrlich?

Aber ich denke, das ist noch nicht alles. Das ist in dieser Auflistung hier [01:02:02] von den lehrmäßigen Versen über Titus 3 noch nicht alles.

Es gibt noch eine Steigerung. Dazu kommen wir jetzt in Vers 7 am Ende.

Das alles ist geschehen, damit wir erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Jetzt müssen wir etwas nachdenken noch über das ewige Leben.

Paulus spricht von dem ewigen Leben und Johannes spricht von dem ewigen Leben. Johannes sagt, dass wir das ewige Leben haben.

Wer den Sohn hat, hat das Leben. Und Johannes hat recht. Wir haben das ewige Leben.

Bist du hier, hast du den Herrn Jesus, dann hast du das ewige Leben. [01:03:01] Und du bekommst kein anderes. Aber Paulus sagt, dass wir es bekommen werden.

Er sagt, dass wir erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Das meint, wir werden in Zukunft das ererben.

Wir gehen in der Zukunft ein in den Bereich dieses Lebens. Und Paulus hat auch recht. Gar kein Widerspruch.

Ich habe vor längerer Zeit eine Erklärung gelesen über diese beiden Wahrheiten. Ein Bruder sagt, ich habe in einem kleinen Gewächshaus in Deutschland oder Holland einen bestimmten Kaktus gesehen.

Der sah aus wie eine Gurke mit einigen Stacheln dran. Und ich habe den gleichen Kaktus [01:04:03] in Jamaika gesehen. Es war genau der gleiche Kaktus. Ich weiß den Namen nicht mehr. In Jamaika.

Eine riesen Staude von sechs bis sieben Meter Höhe mit riesigen Ästen.

Es war genau derselbe Kaktus. Jetzt sagt er, das Leben in dem kleinen Kaktus im Gewächshaus war genau dasselbe Leben wie in dem großen Kaktus. Das war überhaupt kein anderes Leben. In dem

Zoo ist es.

Das Leben ist in uns unzweifelhaft, aber es ist in einem schwachen Gefäß.

Das die Auswirkung dieses Lebens oft noch verhindert durch alle möglichen Einflüsse die von uns selbst ausgehen, die von außen auf uns einstürmen. Es ist das Leben.

[01:05:02] Es ist genau dasselbe. Aber der Augenblick kommt, wo wir eingehen werden in den Bereich, wo sich dieses Leben voll entfalten wird. Und wo nichts mehr, weder in mir selbst, noch durch äußere Einflüsse die Auswirkungen dieses Lebens verhindern werden.

Wir werden da eingehen, wo alles göttlich ist.

Wir werden wohnen da, wo alles Liebe ist.

Wir werden ewig da sein, wie Epheser einsagt, vor Gott in Liebe. Und die Voraussetzung dafür war, dass wir das ewige Leben hatten und haben werden.

[01:06:01] Das ist uns geschenkt worden.

Liebe, wir wollen anbetend uns neigen vor Gott, vor dem Herrn Jesus, der uns das alles erworben hat. Und wisst ihr, warum uns das hier geschildert wird? Ich habe das eingangs gesagt. Das wird uns deshalb so beschrieben, damit wir im Blick auf die Menschen dieser Welt den Wunsch haben, dass ihnen das auch noch zuteil wird, was uns geworden ist.

Wenn uns das doch mehr leiden würde, im Umgang mit diesen Menschen. Und dann wird uns gesagt in Vers 8, dass Paulus wollte, dass Titus auf diesen Dingen fest bestand, damit die, die Gott geglaubt haben, [01:07:02] Sorge tragen, gute Werke zu betreiben.

Zuerst noch etwas über den Ausdruck, die Gott geglaubt haben. Das bist du, das bin ich. Und doch bedeutet das nicht, dass wir an Gott geglaubt haben. Ein Unterschied.

Wir glauben an Gott. Das haben wir auch getan. Wir haben an Gott geglaubt. An die Existenz der Person Gottes, der seinen Sohn gegeben hat. Aber wir haben nicht nur an Gott geglaubt, wir haben auch Gott geglaubt. Ich will das versuchen zu erklären. Keiner von uns. Ich kann nichts sagen.

Du musst an mich glauben. Kann ich nicht sagen. Kein Mensch kann sagen, ihr müsst an mich glauben. Man kann nur an Gott glauben.

Man kann nur Gott als einen Gegenstand der Verehrung vor sich stellen.

[01:08:01] An Menschen darf man nicht glauben. Aber ich kann sagen, ihr könnt mir glauben.

Ich habe heute Nacht bei Uli Schmidt geschlafen. Das ist wahr. Das könnt ihr mir glauben. Und so haben wir nicht nur an Gott geglaubt, wir haben auch Gott geglaubt. Wir haben geglaubt, was er gesagt hat. Das ist gemeint. Und das muss man tun, um errettet zu werden.

Dann muss man Gott glauben. Nicht nur an Gott glauben, sondern auch glauben, was er gesagt hat.

Und das hatten die Greder getan. Und jetzt sollte Titus dafür sorgen, dass sie gute Werke betreiben.

Warum?

Damit die Menschen der Welt auch noch in den Genuss der Dinge kommen, die ich vorhin versucht habe zu beschreiben.

[01:09:05] Gute Werke sind nämlich nützlich, wie es hier heißt, für die Menschen. Wir müssen jetzt noch einen kleinen Unterschied machen zwischen dem, was Frucht ist, und dem, was gute Werke sind. Frucht ist immer für Gott.

Johannes 15.

Der Vater im Himmel sucht Frucht an seinen Reben.

An die und mir. Nicht der Mensch sucht Frucht an mir. Gott sucht Frucht an mir.

Noch einmal. Frucht bringen wir Gott. Und die Werke sind nützlich für die Menschen.

Nun kann es sein, dass wir gute Werke tun für die Menschen, und es sollte so sein, dass das gleichzeitig Frucht für Gott ist. Muss aber nicht sein. Es kann sein, wir tun gute Werke für die Menschen, und es ist trotzdem keine Frucht für Gott. Warum nicht?

[01:10:01] Weil unsere Beweggründe nicht gut waren. Buddha Dhabi sagt einmal, die Frucht für Gott liegt in unseren Beweggründen. Und wenn meine Beweggründe selbstsüchtig sind, dann ist das gute Werk, das ich an meinem Nachbar tue, für ihn immer noch ein gutes Werk. Wenn ich dem Landstreicher, der zu mir kommt, eine Schlitte Brot gebe, gut belegt mit Butter und Wurst, dann ist das ein gutes Werk für ihn. Das sind die Dinge, die gemeint sind. Gute Werke für die Menschen. Sind nützlich für sie. Habt doch ein freundliches Wort für diesen Mann. Für irgendjemand.

Einen Händedruck.

Vielleicht eine materielle Hilfe.

Vielleicht irgendeine Hilfeleistung. Vielleicht fährst du einen kranken Nachbarn ins Krankenhaus. Oder besuchst ihn mal. Das sind gute Werke für die Menschen. Und die sollen wir deshalb tun, damit vielleicht dadurch noch der Letzte gerettet wird. [01:11:03] Du offenbarst einen Heilandgott, der gut ist zu allen Menschen. Der seine Sonne scheinen lässt über Gerechte und Ungerechte. Den offenbaren wir. Stell dir vor, du würdest durch ein gutes Werk, das du morgen an einem ungläubigen Menschen tust, ihn zur Errettung bringen, ihn zur Bekehrung bringen. Und stell dir noch weiter vor, das wäre der Letzte. Der Letzte, der in der Zeit der Gnade errettet würde. Wäre das nicht schön? Dann wäre die Vollzahl der Nationen eingegangen. Dann würden wir zusammen, er noch mit, und mit dir und mit mir eingehen in diesen Bereich, wo sich das ewige Leben ungetrübt entfalten kann. Wäre das nicht der Mühe wert?